

BIEL BIENNE

9. APRIL 2024 WOCHE 15 47. JAHRGANG / NUMÉRO 15 • 9 AVRIL 2024 SEMAINE 15 47^e ANNÉE / NUMÉRO 15
KIOSKPREIS FR. 2.–

Die andere Zeitung
L'autre journal



Die Vigier SA in Péry-La Heutte ist die älteste Zementfabrik der Schweiz. **Bruno Kiefer, Olivier Barbery** und **Michael Waldner** wollen die Produktion von Zement und Beton umweltfreundlicher machen. Seite 3.

Vigier SA à Péry-La Heutte est la plus vieille cimenterie du pays. **Bruno Kiefer, Olivier Barbery** et **Michael Waldner** ont la ferme volonté d'en faire une pionnière en matière de diminution d'émissions de CO₂ et de recyclage du béton. Page 3.

DIESE WOCHE: CETTE SEMAINE:

Ein umstrittener Prediger aus Deutschland wollte in einer Bieler Moschee auftreten. Die Behörden hinderten ihn daran. **Mohamed Hamdaoui** ordnet die Geschehnisse ein. Seite 2.

Mohamed Hamdaoui commente la sage décision des autorités d'expulser un prédicateur allemand qui voulait tenir une conférence dans une mosquée de Bienne. Page 2.

Alain Pichard commentiert den jüngsten Rassismusbericht des Bundes und schildert, wie Bieler Schulen mit Rassismus umgehen. Seite 4.

Dans sa chronique, **Alain Pichard** évoque le professionnalisme avec lequel les écoles biennoises gèrent les incidents racistes. Page 4.

PRODUCTION / PRODUCTION: RJ / HUA / SF / JST

Migros schliesst das Do It + Garden im Centre Brügg. Auch Melectronics geht bald zu. Was das für die Zukunft des beliebten Shopping Centers bedeutet auf Seite 2.

Migros ferme le Do It + Garden au Centre Brügg. Et Melectronics passera aussi bientôt à la trappe. Que sera l'avenir du centre commercial très fréquenté? Page 2.



Was ist ein Mann, wo steht er 2024? Damit beschäftigen sich **Jan Hartmann, Marc Knobloch** und **Marcel Laux** von der Seeländer Plattform «MenschMänner!» Seite 9.

Quelle est la place de l'homme en 2024? **Jan Hartmann, Marc Knobloch** et **Marcel Laux** animent le groupe de réflexion seeländais «MenschMänner!» pour aborder la question. Page 9.



Aline Jaquet wurde von ihrem Vater missbraucht. Nach dessen Tod spricht sie über das Erlittene und ermutigt andere Inzest-Opfer, dies ebenfalls zu tun. Seite 11.

Aline Jaquet a attendu la mort de son père avant de «libérer la parole» et de briser le tabou d'un fléau trop fréquent: l'inceste. Afin que d'autres aient aussi le courage d'en parler. Page 11.

Reklame Réclame

**Residenz Au Lac**
daheim sein
Mitten im Zentrum
En plein centre
Aarbergstr. | Rue d'Aarberg 54
2503 Biel/Bienne
Tél. 032 328 29 30
immo@residenz-au-lac.ch
www.residenz-au-lac.ch

INDUSTRIE

Beton wird grün(er)

Die Vigier SA in Péry-La Heutte war die erste Zementfabrik der Schweiz. Nun leistet die 150-jährige Firma Pionierarbeit und verwendet alternative Brennstoffe, welche den CO₂-Ausstoss reduzieren.

Die Produktion von Zement benötigt gewaltige Energiemengen. Die Vigier SA will den CO₂-Ausstoss mit neuen Technologien senken und bis 2050 klimaneutral werden.



La production de ciment utilise une quantité considérable d'énergie. Vigier SA entend baisser ses émissions de CO₂ grâce aux nouvelles technologies pour atteindre la neutralité carbone en 2050.

PHOTO: JOEL SCHWEIZER

VON THIERRY LUTERBACHER

Zement gilt als «Klimakiller». Recyclingbeton ist daher auf dem Vormarsch. Das Unternehmen Vigier SA in Péry-La Heutte will Schweizer und europäischer Pionier bei der Verringerung der CO₂-Emissionen sein.

Decontamination. Vigier SA kooperiert mit Frei Fördertechnik und Toggenburger AG. Gemeinsam gründete man 2023 das Unternehmen VITO Recycling, das in der Schweiz mineralische Bauabfälle verwertet. Deren Geschäftsführer Michael Waldner erklärt, dass das Unternehmen primär kontaminierte Böden behandelt. «Giftige Materialien können entsorgt werden. Um den Kreislauf zu schliessen, ist es sinnvoller, sie zu reinigen und als Primärmaterial wiederzuverwenden.» Dazu werde kein Wasser aus dem öffentlichen Netz verwendet, sondern Regenwasser, das vom Dach und vom Vorplatz des Lagerhauses sowie von den Lagerflächen im Freien stammt. «Dieses Prozesswasser wird in einem geschlossenen Kreislauf ständig gereinigt und wiederverwendet. Anschliessend liefern wir unser Produkt, um den Recyclingbeton herzustellen.»

CO₂-Reduktion. «Ciment Vigier ist jener Schweizer Zementhersteller, der bei der Dekarbonisierung am weitesten fortgeschritten ist», sagt Direktor Olivier Barbery. «Sämtlicher Zement, den wir am Standort Péry-La Heutte herstellen, hat einen Fussabdruck von 400 Kilogramm CO₂ pro Tonne, verglichen mit dem jüngsten Schweizer Wert von 570 Kilogramm. Das ist ein Fortschritt.»

Die erste Zementfabrik der Schweiz blickt auf eine 150-jährige Geschichte zurück. Nun will sie Pionierarbeit leisten, indem sie alternative Brennstoffe verwendet und so den CO₂-Ausstoss reduziert. «Wir

sind überzeugt, dass Nachhaltigkeit für die Zukunft unserer Gesellschaft von entscheidender Bedeutung ist. Wir reden nicht nur darüber, sondern tun es auch.»

Abfall. CO₂ entsteht bei der Zementherstellung, weil das Material (hauptsächlich Kalkstein, Mergel, Eisenoxid und Aluminiumoxid zur Herstellung des Klinkers) auf 1450 Grad erhitzt werden muss. Traditionell geschieht dies mit Kohle und fossilen Brennstoffen. «Eine weitere Besonderheit unseres Werks ist, dass wir fast zu 100 Prozent Schweizer Abfälle zweierlei Art verbrennen: Die eine Hälfte ist CO₂-neutral und wird aus Holz, Tiermehl oder Kläranlagen gewonnen. Die andere ist fossilen Ursprungs, wie nicht recycelbare Öle oder Lösemittel. Die Substitution liegt bei 98,7 Prozent, während der Schweizer Durchschnitt bei 70 Prozent liegt», sagt Barbery.

Pionier. Cyprien Louis aus Neuenstadt, Co-Präsident der Grünen im Kanton Bern, stellt fest: Solange Baumaterialien benötigt werden, sei es besser, wenn sie aus der Schweiz stammen und wiederverwertet werden. «Die Baubranche trägt eine grosse Verantwortung und kann noch viel tun, um ihren CO₂-Fussabdruck zu verringern.» Nachhaltige Architekturstandards sowie das Recycling von Materialien wie Zement seien von entscheidender Bedeutung, der Schweizer Markt müsse in diesem Bereich eine Vorreiterrolle einnehmen. «Die Ergebnisse der Firma Vigier müssen wir noch abwarten.»

Die Herstellung von Recyclingbeton wird günstiger, wenn man über eine gute Grundlage verfügt. Bei Vigier läuft das auf zwei Gleisen: CO₂-Reduktion und geschlossener Kreislauf, verwendete Materialien werden mehrfach verwendet. «Bei einem Abriss oder dem Bau einer neuen Siedlung transportieren wir das Ma-

terial ab, bereiten es entsprechend auf, indem wir es zerkleinern. Dann fügen wir es der Betonmischung bei, die aus Zuschlagstoffen, Zement und Wasser besteht. Wir sind heute in der Lage, einen Kubikmeter Beton zu produzieren, der weniger als 100 Kilogramm CO₂ ausstösst, während der Schweizer Durchschnitt bei 200 Kilogramm liegt», erwähnt Bruno Kiefer, Leiter von Vigier Beton. Barbery erinnert daran, dass Beton weltweit nach Wasser das am meisten verkaufte Produkt ist.

Staub. Zement setzt Staub frei. Selten kommt es vor, dass Vigier das Dorf einnebelt. Der letzte nennenswerte Vorfall ereignete sich im Dezember 2014, verursacht von löchrigen Filtern. Seitdem arbeitet das Management eng mit der Gemeinde und einem Komitee von Anwohnern, um wieder ein Klima des Vertrauens herzustellen und die Staubausbreitung zu minimieren. Die Zementfabrik misst jeden Monat den Niederschlag an sechs verschiedenen Orten rund um die Fabrik.

«Dadurch vereinfachte sich die Kommunikation. Vor einigen Wochen riefen einige Anwohner an und sagten, dass ihr Auto mit Staub aus unserer Fabrik bedeckt sei», berichtet Barbery. «Das konnte nicht von uns kommen, da wegen der jährlichen Revisionen keine unserer Anlagen in Betrieb waren. Doch bei einem Vorfall diskutieren wir nicht und beheben die Schäden, die vor allem an Autos und Photovoltaikanlagen entstanden sind. In den letzten acht Jahren ist das dreimal passiert.»

Herausforderung. Die Ziele der Vigier SA sind ambitioniert: Die Fabrik will bis 2050 CO₂-neutral sein. Barbery fügt hinzu, dass das Ziel sogar zwischen 2035 und 2040 erreicht werden könnte, wenn die Technologie mitspielt und die Sterne auch sonst günstig stehen. ■



Olivier Barbery



Bruno Kiefer



Michael Waldner

RECYCLAGE

Le béton se met au vert

Vigier SA à Péry-La Heutte, qui fut la première cimenterie de Suisse, recèle 150 ans d'histoire, pionnière dans l'utilisation de combustibles alternatifs et de réduction de CO₂.

PAR THIERRY LUTERBACHER

Le béton recyclé a le vent en poupe. L'entreprise Vigier SA, Péry-La Heutte, affiche sa volonté d'être pionnier suisse et européen en matière de diminution d'émissions de CO₂.

Décontamination. Vigier SA a collaboré avec Frei Fördertechnik et Toggenburger AG, pour enfanter, en 2023, l'entreprise VITO Recycling, incontournable en Suisse en termes de valorisation des déchets de constructions minérales.

Michael Waldner, directeur général de VITO Recycling, précise que l'entreprise est pleinement active dans le traitement de sols contaminés. «Les matériaux contaminés peuvent être éliminés, mais pour compléter le cycle, il est plus judicieux de les nettoyer en vue de les réutiliser en tant que matériaux primaires. Pour ce faire, il n'est pas nécessaire d'utiliser de l'eau du réseau public pour le lavage des matériaux. L'eau utilisée est de l'eau de pluie provenant du toit et du parvis de l'entrepôt ainsi que des espaces de stockage extérieurs. Cette eau de traitement est nettoyée et réutilisée en permanence dans un circuit fermé. Nous livrons ensuite notre produit pour approvisionner le béton recyclé.»

Décarbonisation. «Ciment Vigier SA est le producteur de ciment suisse le plus avancé dans la décarbonisation», décrit Olivier Barbery, directeur Ciment Vigier SA. «L'ensemble du ciment que nous produisons sur le site de Péry-La Heutte a une empreinte de 400 kg de CO₂ par tonne de ciment, comparé à la dernière valeur suisse en date, qui se situe à 570 kg. Il y a donc là un énorme gain.»

Celle qui fut la première cimenterie de Suisse recèle 150 ans d'histoire, pionnière dans l'utilisation de combustibles alternatifs et de réduction de CO₂. «Nous sommes convaincus que la durabilité est essentielle pour l'avenir

de notre société. Ce qui pour nous reste le principal levier ce n'est pas d'en parler, mais de le faire.»

Déchets. Le CO₂ est généré par le processus de création du ciment parce qu'il faut chauffer la matière (essentiellement du calcaire, de la marne, de l'oxyde de fer et de l'oxyde d'aluminium pour fabriquer le clinker) à 1450 degrés. Traditionnellement la combustion est alimentée par le charbon et les combustibles fossiles. «Autre particularité de notre usine, nous tournons quasiment à 100% avec des déchets suisses de deux types: les 50%, neutres en CO₂, sont issus du bois, de farines animales ou des stations d'épuration urbaines; les 50% résiduels sont d'origine fossile, comme des huiles ou des solvants non-recyclables. Une substitution de 98,7% alors que la moyenne suisse est de 70%», spécifie Olivier Barbery.

Pionnier. Cyprien Louis, de La Neuveville, coprésident des VERT-E-S du canton de Berne, relève que tant qu'on aura besoin de matériaux de construction, il vaut mieux qu'ils proviennent de Suisse et qu'ils soient recyclés. «Le secteur de la construction a de grandes responsabilités et peut encore faire beaucoup pour réduire son empreinte carbone. Des normes architecturales durables, ainsi que le recyclage des matériaux comme le ciment, sont donc essentiels et il est primordial que le marché suisse fasse figure de pionnier dans le domaine. Cela dit, il faudrait voir les résultats des démarches entreprises par l'entreprise Vigier.»

Tout devient plus favorable dans la fabrication de béton recyclé lorsque l'on dispose d'une bonne base, en l'occurrence le ciment produit par Vigier, qui repose sur deux axes: réduction de CO₂ et circuit fermé, c'est-à-dire multiplier l'utilisation des matériaux. «Lors d'une démolition, de la construction

d'un nouveau lotissement, nous reprenons les matériaux, nous les préparons en conséquence en les concassant pour les incorporer dans la composition du béton qui se compose de granulats, de ciment et d'eau. Nous sommes aujourd'hui capables de produire un mètre cube de béton qui émet moins de 100 kilos de CO₂, alors que la moyenne suisse se situe vers 200 kilos», mentionne Bruno Kiefer, responsable Vigier Béton. Olivier Barbery rappelle qu'au niveau mondial, le béton est, en masse, le produit le plus vendu après l'eau.

Poussière. Le ciment est par définition un produit qui émet de la poussière et il arrive qu'elle saupoudre le village. Le dernier incident notable a eu lieu en décembre 2014 provoqué par des filtres percés. Depuis lors, la direction travaille en étroite collaboration avec la commune et un comité de riverains pour rétablir un climat de confiance et objectiver la diffusion de poussière. La cimenterie mesure tous les mois les retombées dans six endroits différents autour de l'usine.

«Cela a permis de clarifier la discussion. Il y a une bonne semaine quelques riverains nous ont appelés pour dire que leur voiture était couverte de poussière: 'Ça vient de chez vous!', relate Olivier Barbery. Sa réponse s'en est trouvée facilitée: «Ça ne peut pas venir de chez nous, vu que nous sommes à l'arrêt pour les révisions annuelles et qu'aucune de nos installations ne fonctionne. En cas d'incident, nous ne discutons pas et nettoyons les dommages causés, principalement aux voitures et installations photovoltaïques. Au cours des huit dernières années, c'est arrivé trois fois.»

Défi. L'ambition de Vigier SA relève du défi: être neutre en CO₂ d'ici 2050. Olivier Barbery ajoute que si la technologie suit et que les planètes s'alignent, le but pourrait même être atteint entre 2035 et 2040. ■